

## Quellennachweise

*Entwurf einer Theorie der Trivial- und Unterhaltungsliteratur.* Zuerst unter dem Titel 'Entwurf einer Theorie der Unterhaltungsliteratur' veröffentlicht. In: Sprache im technischen Zeitalter 81, 1982, S. 28-58. Für die vorliegende Sammlung im einleitenden Teil (vgl. Anm. 1) leicht überarbeitet.

*Manipulationsstrategien in der Massenpresse und in der massenhaft verbreiteten fiktionalen Literatur - erläutert am Beispiel der Darstellung von Verbrechen und Verbrechensbekämpfung.* In: Thomas Gey (Hg.), *Die deutsche Literatur im 20. Jahrhundert* (Germanistentag 1992. Vortragsmanuskripte), Berlin 1993, S. 654-669. Für die vorliegende Sammlung leicht überarbeitet.

*Aufklärung durch den Kriminalroman.* In: Neue Deutsche Hefte 131, 1971, S. 70-90. Nachdruck in: Jochen Vogt (Hg.), *Der Kriminalroman. Poetik. Theorie. Geschichte*, München 1998.

*Neuansätze des deutschen Kriminalromans der Gegenwart.* In: Wirkendes Wort 31, 1981, S. 28-58.

*Das Gastarbeiterproblem im deutschen Kriminalroman der Gegenwart.* In: die horen 144, 31. Jg., 1986, S. 63-69.

*Johann Peter Hebels Kalendergeschichte „Jakob Humbel“.* In: Der Deutschunterricht 40, H. 1, 1988, S. 5-16.

*Wilhelm Buschs Schwarzer Humor.* In: Der Deutschunterricht 42, H. 3, 1990, S. 80-94.

*Makrokriminalität als neue Dimension des Verbrechens in Unterhaltungsromanen Johannes Mario Simmels.* In: Dieter Petzold und Eberhard Späth (Hgg.), *Unterhaltungsliteratur der achtziger und neunziger Jahre*, Erlanger Forschungen Reihe A, Geisteswissenschaften Band 81, Erlangen 1998, S. 63-73.

Kafkas Roman „Amerika“ („Der Verschollene“) im Deutschunterricht der Sekundarstufe I. Zum Problem der Literaturbarrieren. In: Wirkendes Wort 1976, Heft 6, S. 361-372. Für die vorliegende Sammlung gekürzt.

Stanislaw Lems Roman „Der Unbesiegbare“ im Vergleich mit trivialer Science Fiction. Zur Überwindung von Literaturbarrieren. In: Der Deutschunterricht 36, 1984, S. 49 - 64.

„Grieche sucht Griechin“. Dürrenmatts didaktisches Spiel mit dem trivialen Frauenroman. In.: Wirkendes Wort 33, 1983, S. 41-52.

In einer Reihe von Beiträgen zwischen Jahren und Monaten verschiedener Zeitschriften und Ausgaben einer Jugendliteraturzeitschrift (1979 und 1981) habe ich mich schon im folgenden Gedankenraum auf die Probleme eingelassen, um Schülern und Lehrern die Möglichkeit zu geben, sich mit dem Vergleich von „klassischer“ Prosa und „trivialer“ Literatur zu beschäftigen. Das Ziel war, die Schüler zu ermutigen, sich mit dem Gegenübergestellten und damit verbundenen Unterschieden zwischen den Jugendliteraturautoren Hans Beimborn und Ingrid Dörr zu beschäftigen. Die zentrale Frage nach Wirkung und Zieldarstellung der jugendlichen Erzählungen in der Literatur gestellt. Das Ziel des Schriftsatzes war, die Schüler und Schülern die Vergleichsmöglichkeiten zwischen den jugendlichen Erzähleren zu gewähren, um sie zu fördern.

Was zum Inhalt: Die nachfolgenden Beiträge müssen beweisen, daß jugendliche Kinder- und Jugendliteraturerzähler die Anmerkungen nicht nur mit einer Fülle von Witthüte, Witze und Füllereien, sondern auch mit einer gewissen literarischen Geschicklichkeit, Freiheit, Originalität, Erfindungskraft, Witz und Humor erzählen können. Fazit: Eine jugendliche Kinder- und Jugendliteraturerzählerin ist eine jugendliche Erzählerin.